

5. Die Zukunft der Literaturmuseen. Ein aktivistisches Manifest

1. Kritisch und aktiv

Literaturausstellungen in der Zukunft sind gegenhegemonial, institutions- sowie gesellschaftskritisch und stellen sich selbst und ausstellende Institutionen in die Pflicht, aktiv die Bekämpfung struktureller Probleme als museale und expositorielle Aufgabe einzubetten und konsequent umzusetzen. Sie kritisieren, hinterfragen und demontieren traditionelle Strukturen des Museumswesens, sodass ihnen die Aufgaben des Sammelns, Bewahrens und Vermittelns sowie der Druck der Unterhaltung und des Konsums nicht obliegen.

2. Antidiskriminierend und ›antidefiniert‹

Literaturausstellungen in der Zukunft sind antidiskriminierend, intersektional feministisch sowie offen und aktiv solidarisch gegenüber marginalisierten Gruppen und Individuen. Sie sind frei von Definitionen und von kategorischen Zuordnungen. Als ›antidefinierte‹ Medien und Institutionen unterliegen sie keinen Erinnerungs- oder Repräsentationsimperativen und sind keine nationalen Symbole. Literaturausstellungen in der Zukunft bestimmen und verhandeln ihr Selbstverständnis hingegen selbst im Sinne der intersektionalen Bekämpfung von Diskriminierung.

3. Vielfältig und hierarchielos

Literaturausstellungen in der Zukunft sind radikal vielfältig als strukturelles Grundprinzip. Sie überwinden das vermeintlich identitätsstiftende, heteronorme Kulturerbe als Grundlage ihrer Inhalte und sind hierarchielos – sowohl hinsichtlich ihrer Ausstellungsmacher:innen, Expertinnen und Experten, ihres Publikums als auch im Hinblick auf ihre Inhalte. Sie lehnen die ›weiß‹ und ›männlich‹ dominierte Heroisierung von Personen als Fundament ihres Museumswesens ab und konstituieren eine radikal neu verhandelte, dynamische und politisierte Basis.

4. Offen und überall

Literaturausstellungen in der Zukunft sind kostenlos zugänglich und lösen die Grenzen zwischen Institution und städtisch-öffentlichen Raum auf, wobei sie sich bis in private und individuelle Orte ziehen können. Sie unterscheiden weder zwischen Lesenden und Nichtlesenden noch zwischen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Klassen. Sie trennen sich von bisherigen Konnotationen von Wissen und Wissensvermittlung und spiegeln diverse Lebensrealitäten wider statt eurozentristischer und christlich sozialisierter.

5. Unabhängig und experimentell

Literaturausstellungen in der Zukunft sind unabhängig und unterliegen weder traditionellen Werten, aktuellen Trends noch neoliberalen Anforderungen. Sie sind niemals universal und idealisch, sondern immer individuell und stehen in keinem Dienst. Zukünftige Literaturausstellungen sind experimentell, widersprüchlich und können etwa an Vermittlungs- und Darstellungsmethoden scheitern, nicht aber an ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung.

6. Multiperspektivisch und subversiv

Literaturausstellungen in der Zukunft überwinden das Prinzip der Verwissenschaftlichung. Sie dienen nicht als Selbstpräsentationswerkzeuge für exaltierte Wissenschaftler:innen oder als Bühne für wissenschaftliche Abhandlungen. Stattdessen verwerfen sie Kontrolle, wissenschaftliche Hegemonie sowie Einzelautor:innenschaften und werden von gleichberechtigten, transdisziplinären, multiperspektivischen, diversen und kritischen Kollektiven entwickelt, um literarmuseale Institutionen grundsätzlich zu hinterfragen und subversiv zu unterwandern.

7. Hinterfragend und emanzipierend

Literaturausstellungen in der Zukunft sind nicht auf Verbesserungen angelegt. Sie optimieren nicht ihre Vermittlungs- und Gestaltungsmethoden basierend auf neuen Ansprüchen, sondern fordern aktuell dominante Positionen, Ästhetiken und Lösungsstrategien heraus. Dabei verstehen sie Transformation nicht als Optimierung, sondern erarbeiten Theorien und Praktiken mit Prozessen der Auseinandersetzung sowie des kritischen Hinterfragens und emanzipieren das Genre von seiner Instrumentalisierung.

8. Problemorientiert und radikal

Literaturausstellungen in der Zukunft entwickeln keine Lösungen, sondern lenken die Aufmerksamkeit in Auseinandersetzungen auf Probleme und Konflikte. Es geht dabei nicht um Ausstellbarkeiten und Erlebbarkeiten von Literatur, sondern

darum, ihr Selbstbild, ihre Methoden und ihre Inhalte immer wieder radikal infrage zu stellen. Die Problemorientierung produziert produktive Unruhe, statt glatter Oberflächen und Lösungen, um der Pauschalisierung von Praktiken und Formulierungen hinsichtlich der Museumsarbeit entgegenzutreten.

9. Räumlich und sozial

Literaturausstellungen in der Zukunft sind soziale, physische Räume. Sie fragen nicht nach der Ausstellbarkeit von Literatur oder Ausstellbarkeitsmöglichkeiten, sondern sind künstlerisch-politische Manifestationen von Literatur als Raum. Literaturausstellungen in der Zukunft kommen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nach, anstatt als Übersetzung oder als Literaturerlebnis zu fungieren.

10. Politisch und künstlerisch

Literaturausstellungen in der Zukunft werden durch szenografische Gestaltung ermöglicht und gleichzeitig aufgrund der politischen Dimension von Szenografie bestimmt, gestört und hinterfragt. Sie setzen Szenografie nicht als Dienstleistung ein, um Literatur zu imitieren, zu rekonstruieren oder zu übersetzen, sondern werden durch Szenografie im Sinne einer autarken, subversiven, ästhetischen und kritischen Methode entwickelt. Literaturausstellungen in der Zukunft sind genuine, künstlerische und politische Ausdrucksformen.

